

## Verliebt in einen Zwerg

**Ein Bonsai braucht viel Wasser, Düngemittel und riesige Mengen Fürsorge**

Von Evelyn Scherfenberg

„Ich hab` mein Herz an einen grünen Zwerg verloren“, bekennt eine Frau im Internet. Und sie meint damit : Sie ist restlos vernarrt in ihr kleines Bonsai-Bäumchen. Verstehen, so bekennt sie auch, können sie wohl nur Gleichgesinnte, die erfahren haben, was jeden Besitzer so umtreibt :

Kaum hat man so ein Pflänzchen in die Schale gesteckt oder gekauft, beginnt schon die hysterische Sorge um das Wohl und Wehe des zarten Schützlings. Jeden Tag, gleich am Morgen, schaut man nach : Hat er noch alle Blätter ? Ist die Erde schon wieder trocken ? Habe ich ihn richtig geschnitten ?

Um es gleich vorwegzunehmen : Die Frau handelt völlig richtig, wenn sie sich so liebevoll um ihren kleinen grünen Liebling sorgt. Wenn sie ihn päppelt und tränkt, düngt und frisiert, ihm die Blättchen schneidet und die Ärmchen verdrahtet. Wenn sie ihn im Winter vor Frost schützt und im Sommer vor zu viel Sonne und Trockenheit.

**Denn darum und um nichts anderes geht es in der asiatischen Philosophie der Bonsai-Kultur. Um Achtsamkeit. Um Fürsorge. Um Ehrfurcht vor dem Leben .**

Am allerletzten geht es um eine Mode. Das und nichts anderes waren aber leider die kleinen Bäumchen vor zwanzig, dreißig Jahren, nachdem sie zunächst von Japan aus nach England und Amerika und von dort nach Deutschland gelangt waren. Damals waren sie hier zu Lande so schick wie ein Gummibaum in den Fünzigern. Sie standen auf dem Schreibtisch gleich neben dem Aschenbecher, sie zierten Anrichten und Fensterbretter. Viele tausend gelangten in den Handel. Die wenigsten überlebten.

Denn ein Bonsai ist nun mal keine modische Zierpflanze, sondern anspruchsvoller Teil einer komplexen asiatischen Natur- und Weltanschauung. In China werden sie seit mindestens zweitausend Jahren gezogen, am höchsten entwickelt ist die Kultur in Japan. Auch wenn heute Bonsais häufig für Innenräume verkauft werden, so gehören sie doch eigentlich nach draußen. Drinnen werden sie meist nicht sehr alt – dabei ist ein hohes Alter doch ihre eigentliche Bestimmung.

Im Freien stehen sie natürlich auch im Bonsaimuseum im Kärntner Seeboden, wo der entzückte Betrachter durch einen japanischen Garten voller Bonsais wandert. Kaum eine Baumart, die dort nicht im Kleinformat vertreten ist. Kiefer und Ahorn, Azalee und Apfelbaum, Birke und Buche. Günther Klösch (51) , der das Museum 1976 gründete, hat hier sein faszinierendes Hobby zur imposanten Schau aufgebaut. Bonsai-Freunde können sich hier nicht nur über Bonsaipflege und japanische Gartengestaltung informieren sowie Seminare besuchen. Sie dürfen sich auch ausgiebig am Anblick Tausender Bonsais delectieren. Manche sehen aus wie kleine Wälder, andere winden sich zu dramatischen Skulpturen oder bestechen mit vollkommener optischer Symmetrie. Die Wuchsform folgt oft den gestalterischen Prinzipien der Zen-Kultur, die eine Reduzierung auf das Wesentliche anstrebt. Sie orientiert sich aber auch an der Natur und an chinesischen Pflanzenmalereien.

**Es ist nicht leicht, einen Bonsai zu fotografieren. Hat man ihn solo auf dem Bild, sieht er einfach aus wie ein Baum. Ganz unspektakulär. Seine Dimensionen sind nicht zu erraten, denn seine Proportionen bleiben ja unverändert. Nur wenn der Bonsai Blüten treibt, bauscht er sich übermächtig aus.**

**Günther Klösch erklärt, warum das so ist: Das genetische Programm eines Baumes enthält keine Informationen über seine Größe; so wächst er denn , wie es die Umweltbedingungen zulassen. Klösch: „Einem Baum ist seine eigene Größe völlig egal. Ihm geht es nur um eines. Er will als gesunder Baum leben. Und das können Bonsais bei guter Pflege leichter und besser als manch ein großer Artgenosse.“**

**Ein Bonsai bleibt klein, weil er durch die Schnitt-Technik klein gehalten wird. Nur die Größe der Blüten ist im Erbgut festgelegt. Und so sind denn die Blüten bei einem Apfelbaum-Bonsai so groß wie beim großem Apfelbaum; eine Azalee-Blüte bleibt auch am Bonsai eine ganz normale Azalee-Blüte. Das führt dazu, dass etwa eine Bonsai-Azalee zur phantastischen Schönheit wird.**

**Jeder, so erzählt Günther Klösch, kann einen Bonsai ziehen. Dazu braucht man nur einen Baum-Steckling, Erde (am besten Spezialerde) und eine Schale. Sowie eine Schere, Düngemittel, viel Wasser und noch mehr Geduld. Geeignet sind prinzipiell alle verholzenden Pflanzen.**

**Traditionalisten bevorzugen freilich Kiefern, Ahorne, Ulmen und Azaleen, weil sie besonders attraktiv wirken. Bonsais müssen tagtäglich gehegt und gepflegt werden. Am besten entwickeln sie sich bei einem erfahrenen Bonsai-Meister. Mangelt es den Pflanzen auch nur zwei, drei Tage an Fürsorge, so beginnen sie schon zu kränkeln.**

**Ein 250 Jahre alter Fichten-Bonsai, wie man ihn im Museum in Seeboden bewundern kann, hat unendlich viel Fürsorge erfahren. In Japan wird eine Pflanze oft von Generation zu Generation weitergegeben. Damit ist so ein Bäumchen sichtbarer Ausdruck für die hoch entwickelte Harmonie zwischen Mensch und Natur in einer Familie.**

**Adresse: Bonsaimuseum, A-9871 Seeboden, Schlossau 44-46  
Tel. 0043 476 28 19 47**

**Infos und Diashow: [www.gutereise.nordbayern.de](http://www.gutereise.nordbayern.de)**

**Artikel veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung der Nürnberger Nachrichten**

**Anmerkung: Alte Bonsai-Enthusiasten kennen das natürlich alles, doch für einen interessierten Laien oder einen Bonsai-Anfänger ist dieser Artikel ein schöner Einstieg. Besonders die Zeilen, extra in rot geschrieben, haben mich sehr berührt. Ein Kompliment an Frau Scherfenberg !!**

**Jürgen H. Meyer**